Diese Zeitung erscheint täglich zwei Mal,
Morgens 8 Uhr und Abends 6 Uhr.
Vierteljährlicher Abonnementspreis für Stettin 1 thlr. 10 sgr.,
mit Botenlohn 1 thlr. 17 sgr. 6 pf.
Für Pommern und das übrige Deutschland 1 thlr. 17 sgr. 6 pf.

Bestellungen nehmen alle Postämter an.
Für Stettin: die Graßmann'sche Buchhandlung
Schulzenstraße Nr. 341.
Redaction und Expedition daselbst.
Insertionspreis: Für die gespaltene Petitzeile 1 sgr.

Stettiner Zeitung.

Mit Königl. Freiheit.

Abend-Ausgabe.

No. 263. Sonnabend, den 7. Juni. 1856.

Deutschland.

Berlin, 6. Juni. Aus guter Quelle geht den „H. N." folgende Mittheilung zu: England hat in Betreff des Sundzolls darauf angetragen, daß derselbe sofort für aufgehoben erklärt werde, und zwar gegen die von Dänemark geforderte Entschädigung, daß diese Entschädigung aber durch die noch auf ca. 14 Jahre stattfindende Forterhebung des Sundzolls und zwar in den Ostseehäfen aufgebracht werde. Dänemark hat diesen Vorschlag, der den Sundzoll noch auf 14 Jahre zum sinking fond macht, letztlich abgelehnt.

Das Befinden Ihrer Maj. der Kaiserin-Mutter von Rußland bessert sich, wie verlautet, immer mehr, so daß wahrscheinlich schon am 13. d. Mts. die Abreise der hohen Frau nach Wildbad erfolgen dürfte. Allerhöchstihren Geburtstag, den 13. Juli, will Ihre Maj. die Kaiserin am Hofe zu Stuttgart feiern.

Der kaiserl. russische Militärbevollmächtigte am hiesiegen Hofe General Graf Benkendorff ist, wie die „N. Pr. Ztg." hört, zum Gesandten in Stuttgart ernannt worden.

Memel, 26. Mai. In der vergangenen Woche wurde auf dem hiesigen Königlichen Kreisgerichte ein Fall verhandelt, der uns in den Bildungszustand mancher Schichten unseres Volks einen recht traurigen Blick thun ließ. Ein Besitzer im Prökulsschen Kreise verkaufte vor einiger Zeit sein kaum 200 Thlr. werthes Grundstück für 900 Thlr. Der Käufer bleibt 150 Thlr. schuldig, wird von seinem Gläubiger verklagt und trägt, behauptend, er sei ganz abscheulich betrogen worden, folgende abenteuerliche Geschichte vor: „Ich ließ mich auf den Ankauf des Grundstücks nur darum ein, weil mir der Eigenthümer erzählte, er habe 21 Stof prächtig glänzender Albertsthaler, die er vor 3 Jahren unter einem alten Mauerwerke zufällig gefunden, in den Brunnen geschüttet. Es sei ihm nämlich damit sonderbar ergangen, seine Frau habe eins dieser Geldstücke verausgabt und sei Tags darauf gestorben. An ihrem Begräbnißtage wurden wieder 2 Thlr. von dem Gelde verwandt, doch siehe, 2 Kinder starben plötzlich in kürzester Frist. Da habe er bei einem katholischen Priester in Rußland sich Rath geholt und den Bescheid erhalten, er solle die 21 Stof Albertsthaler in seinen Brunnen schütten, sie 5 Jahre darin liegen lassen; würden sie nach dieser Zeit mit Rost überzogen, so könne er sie ohne weitern Schaden benutzen. Jetzt nach dem Verlaufe von 3 Jahren sähe er sich leider genöthigt, sein Gütchen zu verkaufen, ohne von dem herrlichen Schatze Gebrauch machen zu können. Der schlaue Käufer geht schnell auf den fünffachen Werth ein, schöpft den Brunnen höchsteigenhändig aus und findet zu seinem Erstaunen nichts als reinen Sand." Der Gerichtshof verurtheilte den Verkäufer wegen absichtlichen Betruges, während der Vertheidiger, Herr Justizrath Toobe, aus dem Grunde auf seine Freisprechung antrug, weil die preußischen Gesetze zu einem Betruge Erregung eines Irrthums durch Thatsachen fordern, welche ein vernünftiger Mensch für wahr halten könne; Erzählungen, wie die vorliegende, aber zu den Märchen gehören, welche nur Narren für wahr halten und sich dadurch täuschen lassen könnten. Die Appellation wird eingeleitet werden. (K. H. Z.)

Köln, 5. Juni. Heute wird das Urtheil über den sogen. Grafen de Croy-Chanel vom Zuchtpolizeigericht gesprochen werden. Dieser in den öffentlichen Blättern unmittelbar nach dem Falle des Prinzen von Armenien erwähnte Abenteurer, dessen eigentlicher vor dem Gerichte hier von ihm selbst zugestandener Name Franz Claudius Joseph Gerothwohl ist, hat gestern vor dem Zuchtpolizeigericht gestanden, welches jedoch das Urtel vertagt hat. Er ist ein Mann bereits in den Funfzigen und hat den Nachweis geführt, daß er Zeiten gehabt, in welchen er über Millionen verfügte. An seiner Befugniß, den Namen de Croy zu führen, hielt er auch vor Gericht unerschütterlich fest, da er von dem Fürsten de Croy, seinem Schwiegervater, an Sohnes Statt angenommen sein will. Seine Schicksale und Erlebnisse sind hinreichend bekannt. Die Veranlassung, welche die Kompetenz des hiesigen Gerichts begründet, ist ein sogenanntes billet de complaisance, wie es die Franzosen mit dem ihnen in solchen Dingen eigenthümlichen Euphemismus bezeichnen. Ein billet de complaisance, welches er einem hiesigen Holzhändler über 1000 Frs., in Paris zahlbar, ausgestellt hatte, und das sich als uneinziehbar erwies. Der königliche Prokurator behandelte den Fall als Betrugsversuch und beantragte zwei Jahre Gefängniß, außerdem 1000 Thlr. (event. noch drei Monate Gefängniß) und Landesverweisung. Uebrigens stellte die hiesige Verhandlung die bisher noch unbekannte Thatsache heraus, daß Joseph Gerothwohl eine ihm vollkommene ebenbürtige Schwägerin besitzt, die durch ihre in der That konstatirte fürstliche Abstammung sich nicht abhalten läßt, in Belgien die großartigsten Aventüren zu bestehen.

Frankreich.

Paris, 4. Juni. Heute hat in dem legislativen Körper die Berathung des Budgets begonnen. Sechszehn Staatsräthe sind auf der Bank der Regierungs-Kommission. Der erste eingeschriebene Redner ist Herr Perret, einer der Maire's von Paris. Der Redner behandelt die Frage der Differenzen und die des Umschlags der Börse; er führt die Verbote und Strafen an, welche sonst die Gefahr des Börsenspiels veranlaßt hat. Er verlangt die Ernennung von Aufsehern über die Bücher der Wechsel-Agenten; die Unterdrückung der Courtage oder besser gesagt, der Courtiers. Er citirt den Artikel 421 des Straf-Codex über die Wetten auf das Steigen und Fallen der Course; und diejenigen, welche sich solcher Vergehen schuldig machen, halten sich gar nicht für schuldig! — Wenn man das Gesetz anwendet, wird lärmender Protest erhoben werden; aber wenn man fest ist, würde sich alles beruhigen, und man habe unter der Regierung des Kaisers nichts zu fürchten. Der Redner leugnet, daß das Börsenspiel den Kredit unterhalte. Der Kredit habe dessen nicht nöthig. In Hinsicht auf das Budget, lobt der Redner den Bericht der Kommission, den er beachtenswerth findet, dessen Ergebnisse er aber kritisirt. Nach ihm ist der Ueberschuß der Einnahmen zu bezweifeln; aber wir haben den Frieden, und der Redner wird das Budget als sehr befriedigend votiren. Der Redner vergleicht dann die Lasten des beweglichen und unbeweglichen Eigenthums. Er geht in sehr interessante Einzelheiten über die Abgaben bei Erblassen u. s. w. ein, und macht darauf aufmerksam, daß eine Million Umsatz an der Börse dem Staate nur 35 Centimen einbringt. Nach ihm müßte eine Steuer auf die Umsätze gelegt werden, und es würde leicht sein, wenn der Staat es wollte; sie müsse nicht drückend, weise abgestuft und so beschaffen sein, daß sie die allgemeinen Interessen nicht beunruhigt. Um dieser Steuer leichten Eingang zu verschaffen, müssen die Bezüge der Wechselagenten vermindert werden. Die an der Börse umgesetzten Summen beliefen sich auf 35 bis 48 Milliarden. Die Rente und alle industriellen Werthpapiere sollten bei dem Uebergange aus einer Hand in die andere einer Steuer unterliegen. Herr Baroche erwiedert, daß er sich Allem, was in Prosa und Versen gegen die Agiotage gesagt sei, anschließe: aber müsse man den Gebrauch probscribiren, um den Mißbrauch zu treffen? Man beschäftigt sich an der Börse nicht allein mit Agiotage, sondern auch mit ernsthaften Geschäften. Ist die Regierung verantwortlich für Scandale, die so eben ein strenges Gesetz über die Kommanditen-Gesellschaften eingebracht hat, welches seine Früchte tragen wird. Der Pariser Platz sei das Rendezous der Kapitalien Europas geworden und dies gebe der Industrie die Mittel, diese großen Etablissements zu gründen, an welche man früher nicht dachte. Die Klagen, die man erhebt, seien nicht neu. Sie kommen in allen Zeiten des öffentlichen Wohlergehens vor; aber um das Uebel zu heilen, müsse man den Kranken nicht umbringen. Die Regierung sei selbst in den angezeigten Weg eingetreten, sie werde die Bedürfnisse studiren. Die Grundsteuer sei nicht größer als 1802. Wenn später die Regierung und die Kammer dächten, daß man eine mäßige Steuer auf den Uebergang von Werthpapieren legen könne, so werde man sehen, wie sich dies thun ließe; aber man dürfe sich nicht vorher verpflichten. Es giebt schwerwiegende Einwürfe gegen das Projekt. Die Regierung werde Alles würdigen, aber die ehrenwerthe Spekulation nicht mit der Agiotage vermengen. Hierauf wird die Sitzung geschlossen. — Am Sonnabend wird der Heirathskontrakt zwischen dem jungen Fürsten Poniatowski und Frl. Lehon (der Tochter einer renommirten Putzmacherin) unterzeichnet.

Paris, 5. Juni. Es hat seine volle Richtigkeit, daß Preußen sowohl an Oesterreich als an die Westmächte die Forderung gestellt hat, bei der nächstens zu Bukarest zusammentretenden internationalen Kommission, welche mit der politischen Reorganisation der Donaufürstenthümer betraut bleibt, vertreten zu sein. Laut den Verhandlungen, welche während der Dauer des Pariser Kongresses stattfanden, sollten eigentlich nur folgende 5 Mächte: Oesterreich, Frankreich, Großbritannien, Rußland und die Türkei die erwähnte Kommission beschicken. Sobald Sardinien von der Forderung des preußischen Hofes Kenntniß erhielt, wollte es nicht ganz allein aus der internationalen Kommission ausgeschlossen bleiben. Graf Cavour hat sofort geltend gemacht, daß Sardinien als kriegführende Macht einen bessern Rechtstitel als Preußen besitze, um die internationale Kommission zu beschicken. Da indessen der Wiener Hof das Ansinnen Preußens förmlich bevorwortete und unterstützte, ist man endlich darin übereingekommen, daß sowohl Preußen als Sardinien einen Bevollmächtigten zu der internationalen Kommission nach Bukarest senden sollen. Auf diese Art werden die sieben Mächte, welche den Friedensvertrag vom 30. März mitunterzeichnet haben, in gleicher Weise die internationale Kommission beschicken, deren Arbeiten jedoch nicht früher beginnen sollen, bevor die österreichischen Truppen die Donaufürstenthümer gänzlich geräumt haben werden. Es sollen während der Berathungen der internationalen Kommission auch die türkischen Truppen aus der Moldau und Walachei sich zurückziehen. Ein Artikel der „Oesterr. Corresp." ließ zwar kürzlich glauben, es würden die kaiserl. Truppen nur dann vollends die Donaufürstenthümer verlassen, wenn die Bestimmungen des Vertrags vom 30. März in Betreff der Donaufürstenthümer verwirklicht sein werden. Nach einer authentischen Interpretation wollte die „Oesterr Corr." darunter nur die Regulirung der neuen Grenze zwischen Rußland und der Türkei in Bessarabien bezeichnen, welche Regulirung binnen wenigen Wochen beendet sein wird. Wenn dies geschehen, soll kein einziger österreichischer Soldat, sei es in der Moldau, sei es in der Walachei, länger verbleiben. So lautet die Versicherung welche Frhr. v. Hübner erst vor einigen Tagen dem Grafen Walewski erneuert gegeben hat, und welche aus einer Quelle mir mitgetheilt wird, welche nicht den leisesten Schatten eines Zweifels zuläßt. (A. A. Z.)

† **Paris,** 5. Juni. Der Moniteur meldet: J. Majestät die Kaiserin hat sich zu Gunsten der Opfer der Ueberschwemmung mit einer Summe von 20,000 Fr. in ihrem Namen, und mit einer Summe von 10,000 Fr. im Namen des kaiserl. Prinzen unterzeichnet. Die 9 Minister haben Jeder 1500 Fr., der Präsident der gesetzgebenden Versammlung, Graf Morny 5000, Fr. gezeichnet. — Eine Unterstützungs-Central-Kommission für die Ueberschwemmten ist in Paris gebildet. — Das offizielle Blatt enthält ferner den nachfolgenden Bericht über die Reise des Kaisers: Der Besuch des Kaisers inmitten der durch die Rhone-überschwemmung Verunglückten, hat auf die dortigen Bevölkerungen einen nicht zu beschreibenden Eindruck gemacht. Der Kaiser erschien ihnen wie eine zweite Vorsehung. Sein Weg führte ihn inmitten von Thränen der Dankbarkeit und Erkenntlichkeit. Niemals hat sich die gegenseitige Liebe und Verehrung zwischen einem Volke und seinem Souverain in so eklatanter Weise gezeigt. Der Kaiser ist nicht minder tief gerührt von den Beweisen der Liebe und Zuneigung, welche ihm von denen geworden sind, deren Leiden er theilt und mildert. Sein Herz täuschte ihn nicht, als es ihm den Entschluß eingab, nach der Stätte des Unglücks zu eilen, um dort die schönste Pflicht des Herrschers zu üben, diejenige, den Unglücklichen Trost zu bringen.

Vorgestern hat Se. Majestät alle überschwemmten Städte zwischen Valence und Arles besucht. Ueberall hat er Freigiebigkeit walten lassen und den Muth der Niedergeschlagenen neu belebt. Bei seiner Ankunft in Avignon, welche Stadt größtentheils überschwemmt ist, bestieg er ein Boot, um sich nach dem hochgelegenen Theile der Stadt zu begeben, welcher noch von den Fluthen verschont ist. Die ganze Bevölkerung, welche sich dahin zurückgezogen hat, war entzückt und begrüßte den Monarchen mit enthusiastischen Akklamationen tiefer Erkenntlichkeit.

Nach kurzem Aufenthalt begab sich Se. Maj. nach Tarascon. Die Kommunikationen zwischen dieser Stadt und Avignon sind völlig unterbrochen in Folge der Zerstörung der Eisenbahn, welche die Fluthen der Rhone an mehreren Stellen durchbrochen haben. Der Kaiser setzte in einem Boote nach Tarascon über. Hier erwartete ihn ein Schauspiel neuer Leiden. Der Kaiser, tief bewegt, fuhr zu Boote durch die Straßen der gänzlich unter Wasser gesetzten Stadt, und spendete den in die oberen Etagen ihrer Häuser geflüchteten Einwohnern Trost und Hülfe. Um 6 Uhr Abends fuhr Se. Majestät auf der Eisenbahn nach Arles, und begab sich hier auf den Thurm der Arenen, um den Blick über das große Gebiet schweifen zu lassen, welches zwischen der Stadt und dem Meere vom Wasser überfluthet ist. Der Kaiser blieb in Arles über Nacht und ist gestern früh nach Lyon zurückgekehrt, aller Orten begrüßt durch die Rufe „Es lebe der Kaiser", „Es lebe die Kaiserin", „Es lebe der kaiserl. Prinz", „Es lebe der Freund und Wohlthäter des Volkes." Gestern um 8 Uhr hat der Kaiser Lyon verlassen und sich nach Paris begeben.

Großbritannien.

London, 4. Juni. Die Times schreibt: „Man wird sich erinnern, daß es am Tage des Prozesses Palmer nach dem Resumé Lord Campbell's eine Stunde und zehn Minuten dauerte, ehe die Jury in den Sitzungssaal zurückkehrte und ihr Obmann das „Schuldig" aussprach. Man könnte daraus zu dem Schlusse verleitet werden, als hätten bei einem oder mehreren Geschworenen Zweifel obgewaltet, deren Beseitigung erst nach längerer Zeit erfolgt wäre. Das war jedoch keineswegs der Fall. Als die Geschworenen den Gerichtssaal verlassen hatten, beschlossen sie, ohne sich in Erörterungen über Schuld oder Unschuld des Angeklagten einzulassen, daß jeder Einzelne von ihnen sein Verdikt aufschreiben und das betreffende Stückchen Papier unter seinen Hut legen solle. Schon binnen zehn Minuten, nachdem sie den Gerichtssaal verlassen hatten, war dies geschehen, und als die Hüte aufgehoben wurden, war unter jedem derselben das Wort „Schuldig" zu lesen. Daß sie nicht gleich darauf in den Gerichtssaal zurückkehrten, hat seinen Grund in dem Gefühle, daß vielleicht in irgend einem Geschwornen noch ein für die Unschuld des Angeklagten sprechender Gedanke aufsteigen könnte, den man nicht durch einen hastigen Wahrspruch daran hindern wollte, sich in der Diskussion geltend zu machen. Wir dürfen jedoch mit Wahrheit behaupten, daß das Verdikt eigentlich schon in zehn Minuten, und zwar in der angegebenen befriedigenden Weise gefällt wurde. —

Rußland und Polen.

Petersburg, 31. Mai. Auf Ansuchen des Revaler

Kaufmanns A. E. Schwabe hat der Finanzminister beim Minister-Komité den Antrag gestellt, dem ꝛc. Schwabe zu erlauben, in Antwerpen ein Handlungshaus zu eröffnen bis Ende 1860, und ihn für diese Zeit mit einem ausländischen Passe zu versehen. Doch soll dieser Paß dem Inhaber nicht das Recht geben, die Reise nach und aus Rußland mehrmals zu machen, und soll, falls das Geschäfts-Etablissement vor Ablauf des Jahres 1860 seine Thätigkeit einstellt, auch zugleich der Paß seine Gültigkeit verlieren. Das Minister-Komité hat nicht nur diesem Antrage gewillfahrt, sondern es für gut erachtet, den Finanzminister zu ermächtigen, in ähnlichen Fällen und unter obigen Beschränkungen, russischen Kaufleuten, ohne vorgängige Erlaubniß des Minister-Komité's, Pässe zu ertheilen. Der Kaiser hat diesem Vorschlag des Minister-Komité's seine Genehmigung ertheilt. (H. N.)

Einige bedeutsame Thatsachen lassen schließen, daß die Größe der russischen Flotte durch den Friedensschluß nicht in der Entwicklung verhindert sein wird. Was das Erstere betrifft, so finden wir, daß der Kaiser einem auf den Werften von Nikolajeff im Bau begriffenen Schiffe, welches bisher den Namen Bosporus führen sollte, in Erinnerung an den bedeutendsten Sieg der alten tschernamorischen Flotte, den Namen Sinope gegeben hat und daß ein anderes Schiff, welches jetzt in Amerika gebaut wird, den Namen der Kaiserin führen solle. Für 7 neue Schraubenboote „Wolna“, „Syb“, „Schkwal“, „Tresk“, „Sebira“, „Prokasnick“ und „Jaoro“ sind die Kommandeure ernannt worden, so daß sie jedenfalls bis auf die Bemannung vollendet sind. Der Kaiserliche Yachtklub darf jetzt auch Dampfboote aufnehmen und der aus der Vertheidigung von Sebastopol bekannte Hauptmann Birkuleff wird während des Sommers die Yacht „Königin Viktoria“ kommandiren.

Warschau, 4. Juni. Der Ansprache, welche der Kaiser am 23. Mai an die Adelsmarschälle des Königreichs Polen richtete, folgte am 27. eine zweite, bei Gelegenheit des Empfangs des in Warschau anwesenden polnischen Adels im Palast Lazienki. Hierüber ist dem „Czas“ folgende Mittheilung zugegangen: Am 27. Mai um 3 Uhr Nachmittags versammelten sich 200 bis 250 Mitglieder des Adels, wovon ein Theil den westlichen Gouvernements angehörte, im Weißen Saal des Palastes Lazienki und ordneten sich nach den Gouvernements um ihre Marschälle auf der einen Seite des Saales, welche fast gefüllt war. Nach halbstündigem Harren wurde die Ankunft des Kaiser angekündigt. Man begrüßte den Monarchen mit einem dreimaligen Vivat. Der Kaiser redete die Versammlung mit Lebhaftigkeit in französischer Sprache folgendermaßen an:

„Ich komme Ihnen zu sagen, meine Herren, daß es mir sehr erfreulich war, mich gestern in Ihrer Mitte zu befinden; es war ein schöner Ball; ich danke Ihnen. Man hat Ihnen ohne Zweifel die Worte wiederholt, die ich an die Abgeordneten des Adels gerichtet, als ich sie vor einigen Tagen empfing. Ich sage es Ihnen noch einmal, es ist meine Ueberzeugung, Polen muß um seines eigenen Wohles willen für immer mit der großen Familie der russ. Kaiser vereinigt bleiben. Unter Aufrechthaltung seiner Rechte und seiner Institutionen in der Weise, wie sie ihm von meinem Vater verliehen worden, ist es mein unerschütterlicher Wille, das Wohl und Gedeihen des Landes zu fördern. Ich bin geneigt, diesem Lande Alles zu sichern, was ihm ersprießlich sein kann, und Alles, was mein Vater ihm bewilligt und verliehen hat; Sie aber müssen es mir erleichtern. Um Ihnen zu beweisen, daß ich daran gedacht, Ihnen Vergünstigungen zu Theil werden zu lassen, eröffne ich Ihnen, daß ich allen Emigrirten, welche heimzukehren das Verlangen tragen, die Rückkehr in das Land verstattet habe. Sie können darauf rechnen, nicht beunruhigt zu werden, sie sollen ihre bürgerlichen Rechte wieder erhalten und nicht vor Untersuchungs-Kommissionen gestellt werden. Nur eine einzige Ausnahme habe ich gemacht: ich habe diejenigen ausgeschlossen, welche auch in den letzten Jahren nicht aufgehört haben, sich gegen uns zu verschwören. Allen, welche zurückkehren, soll selbst gestattet sein, wenn sie drei Jahre hintereinander sich tadellos verhalten haben, nach Ablauf dieser Zeit sich durch Eintritt in den Staatsdienst ihrem Lande nützlich zu machen. (Ein dreimaliger Vivatruf unterbrach hier die Rede.) Vor Allem aber, meine Herren, handeln Sie so, daß das Gute möglich werde, und daß ich mich nicht in die Nothwendigkeit versetzt sehe, zu zügeln und zu strafen. (Indem der Kaiser sich an einen der Marschälle wandte:) Sie haben mich verstanden? Ich bin immer lieber in der Lage, belohnen zu können, als strafen zu müssen. Es ist mir angenehmer, wenn ich loben kann, wie ich es jetzt thue; aber lassen Sie es sich gesagt sein, meine Herren, nöthigenfalls werde ich auch zu strafen wissen und werde strafen.“

Türkei.

Konstantinopel, 23. Mai. Auf Ansuchen des engl. Gesandten hat die türkische Regierung den Engländern nun wirklich ein in der besten Lage Pera's gelegenes großes Terrain abgetreten, um dort eine protestantische Kirche zu bauen. Nach Berichten aus der Krim vom 20. ist die Einschiffung in der letzten Woche mit unglaublicher Schnelligkeit betrieben worden. Man glaubt, daß binnen 5—6 Wochen das sämmtliche Belagerungs-Material weggeschafft sein wird. Die Artillerie hatte bereits alle Feld-Geschütze und das dazu Gehörige eingeschifft und Tags zuvor hatte man damit begonnen, die der türkischen Regierung überlassenen Artillerie-Pferde an Bord zu bringen; man denkt ihr deren 5000 im Laufe der Woche liefern zu können. — Die 1. Division des 1. Korps sollte am 21. ihren Abzug beginnen und mit Ende des Monats waren die Schiffe wieder erwartet, welche die ersten Truppen-Transporte ausführten. — Seit einigen Tagen war das Wetter neblig und fast kalt geworden.

Triest, Donnerstag, 5. Juni, Nachmittags 5 Uhr. Der fällige Dampfer aus der Levante ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 30. v. M. Nach den Briefen der „Triest. Ztg.“ protestirte Rußland gegen die Wahl Stourdzas als Mitglied der Kommission zur Regulirung der bessarabischen Grenze. — Die Grundbesitzenden Europäer sollen besteuert und von den Rajahs 13,000 Mann zum Militär ausgehoben werden.

Provinzielles.

Stralsund, 2. Juni. In der richtigen Erkenntniß der großen Zukunft des Hafens von Stralsund hat unsere Kommune große Bauten und Baggerungen auf ihre Kosten theils bereits ausgeführt, theils in Angriff genommen, die Werften sind in voller Arbeit, die Rhederei ist in der erfreulichsten Entwickelung begriffen. Der Regierungsbezirk Stralsund besitzt der Zahl nach fast den dritten Theil aller preußischen Schiffe. Mit Schweden unterhält Stralsund bereits eine Postdampfschifffahrts-Verbindung, Lage, Geräumigkeit und Sicherheit machen keinen Hafen geeigneter zur umfangreichsten Vermittelung der Ein- und Ausfuhr zur See. Der Stralsunder Hafen — der einzige in Preußen, der unmittelbar am Salzwasser der Ostsee liegt — wird mittelst Schienenweges in der Weise mit der Eisenbahn verbunden werden, daß die Ladungen der Schiffe auf die Bahn und die Bahngüter auf die Schiffe, ohne Zwischentransport, gelangen werden. Auf die Eisenbahnverbindung mit Berlin setzt man hier große Hoffnungen. Während die neuvorpommerschen Hafen unter der Ungunst der bisherigen Verhältnisse hauptsächlich nur für den Export naher Landesprodukte von Bedeutung gewesen sind, und die seewärts eingehenden Waaren wegen der mangelhaften Kommunikation nicht viel weiter als bis zur Peene und Trebel im Innern des Landes vordrangen, und während umgekehrt die Produkte aus dem Innern Deutschlands entweder den langen weitläufigen und wegen der Umwege kostbaren Wassertransport oder per Achse nach Neuvorpommern zu nehmen hatten, ist es nach Herstellung einer Eisenbahn, welche jene Häfen in direkte Verbindung mit dem großen deutschen Eisenbahnnetze bringt, außer Zweifel, daß die regen Handelsverbindungen des preußischen und zollvereinigten Binnenlandes mit vielen Küsten der Nord- und Ostsee, so wie mit weitern überseeischen Ländern zu einem bedeutenden Theile über Stralsund gehen werden, so daß dieser Hafen nicht allein das ihm jetzt unmittelbar zugehörende, sondern auch das theilweise ihm entzogene Handelsgebiet naturgemäß sich wird aneignen können. Außerdem fühlt das patriotische Gefühl eine hohe Befriedigung darin, daß die so lange bestandene Trennung Neuvorpommerns von dem Herzen des preußischen Staates und Deutschland durch diese Eisenbahn vollständig überwunden und damit einem der reichsten und befähigtsten Landstriche eine neue Zukunft zum großen Vortheile des Vaterlandes erschlossen wird. (Br. Z.)

△ Demmin, 4. Juni. Heute wurde uns eine musikalische Soirée zu Theil, wie wir sie hier nur äußerst selten haben. Frau Hané-Linbrunner, Konzertsängerin vom Wiener Konservatorium, veranstaltete mit ihrem Gemahl, dem Musiklehrer und Baßsänger Hané, und dem Herrn Th. Ganter ein Gesang- und Instrumental-Konzert, in dem die ausgebildete Gesangfertigkeit der genannten Künstlerin und die ihres Gemahls, verbunden mit kräftigen und schön klingenden Stimmen, als recht gediegen sich zeigte. Herr Ganter war augenscheinlich befangen, und überließ sich nicht genug der Ungenirtheit. Frau Hané-Linbrunner gilt hingegen für eine musikalische Capacität. Durch den Mangel eines Klavierspielers, der die Gesangspiècen zu begleiten hatte, wurden Frau und Herr Hané keineswegs in Verlegenheit gesetzt, sondern begleiteten mit vieler Sicherheit sämmtliche Pièçen, was allerdings in dem berühmten Duett zwischen Valentine und Marcell aus der Oper „die Hugenotten“ störend war. Eine ehrende Auszeichnung für die gediegene Ausführung sämmtlicher Pièçen wurde den Künstlern in reichem Maße zu Theil. So wünschen wir, daß den Künstlern überall eine freundliche Aufnahme werde, die sie in hohem Grade verdienen.

Das Mittel, welches Dr. Barries sen. zur Vertilgung der Kartoffelkrankheit angewendet wissen will, ist Theerwasser. Auf 1 Pfd. reinen Holztheer können 10 Eimer Wasser zugesetzt werden. Zur Zeit der Häufelung der Kartoffeln wird jede Staude mit einer halben Flasche dieses Wassers begossen. Günstige Resultate empfehlen dieses Mittel der größten Verbreitung.

Heringsdorf, 5. Juni. Der bisherige Badearzt, Dr. von Wallenstedt, hat die Konzession zu den Bädern erhalten, und in Folge dessen sofort den Bau einer neuen Badeanstalt in größerer Ausdehnung und mit zweckmäßiger und komfortabler Einrichtung vorgenommen, deren Vollendung bis zum 15. d. M. erfolgt sein wird. In gleicher Weise hat er das Warmbadehaus entsprechend umgestaltet und mit neuem Inventar versehen, bequeme Wege zu den Herren- und Damenbädern ausführen lassen und eine geregelte Ordnung unter dem Badepersonal eingeführt. Bei dem regen Interesse, welches der Dr. v. Wallenstedt zur Hebung des Bades in jeder Beziehung entwickelt, können wir mit Sicherheit dem schönen Heringsdorf eine feste Begründung seines schon erworbenen Rufes in Aussicht stellen.

Stettiner Nachrichten.

** **Stettin,** 7. Juni. Der „Wladimir“ ging um 1 Uhr Mittags mit 58 Passagieren nach Kronstadt ab.

** Unsere neuere Literatur bietet im Felde der Unterhaltungsschriften so viel Anziehendes und angenehm Belehrendes in schnell wechselnder Folge, daß der Wunsch eines jeden Gebildeten rege bleibt, die Erzeugnisse unserer begabteren Schriftsteller bald möglichst kennen zu lernen. Die Kostspieligkeit gestattet den meisten Freunden der Literatur nicht, so viele Bücher zu erwerben und die bisherige Einrichtung der bestehenden Leihbibliotheken kann den heutigen Ansprüchen der Leser gleichwohl nicht mehr genügen. Diesem Mangel abzuhelfen, ist durch die Buchhandlung von Julius Angely (Nicolaische Buch- und Papierhandlung, gr. Domstraße No. 667) hieselbst eine „Lesebibliothek“ seit dem 1. Juni d. J. ins Leben gerufen worden, die nur durch die neuesten Ergebnisse der Presse im Fache der „schönen Wissenschaften, besseren Romane und Erzählungen, Geschichte, Reiseschilderungen und Naturwissenschaften“ (streng wissenschaftliche Bücher bleiben ausgeschlossen) allwochentlich bereichert wird und somit dem Leser die Gelegenheit bietet, sich für nur geringe Geldopfer stets mit einem großen Theil der neusten Literatur-Erzeugnisse vertraut machen zu können. Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Buch auf 1 Jahr 5 Thlr., für 2 Bücher 8 Thlr., für 1 Buch auf ½ Jahr 2 Thlr. 20 Sgr., für 2 Bücher 4 Thlr. 15 Sgr., für 1 Buch auf ¼ Jahr 1 Thlr. 15 Sgr., für 2 Bücher 2 Thlr. 10 Sgr. Die genannte Buchhandlung gewährt den Interessenten noch den Vortheil der unentgeldlichen Mitbenutzung ihrer in 14,000 Bänden bestehenden, von dieser Lesebibliothek unabhängigen Leihbibliothek.

Zur Abwehr.

Für die anonyme „Bescheidene Anfrage“ im gestrigen Abendblatt der „Stettiner Ztg.“ habe ich zwar keine Antwort, warum? wird sich jeder Billigdenkende selber sagen. Wohl aber halte ich es für meine Pflicht, zur richtigen Würdigung der Sachlage für die vielen Gönner und Freunde der Sache, welcher ich diene, Folgendes zu bemerken:

Eine „Sammlung für das Gesellenhaus“ hat bisher gar nicht stattgefunden, sondern der Bauplatz ist erworben, das Werk in Angriff genommen von Darlehen. Für das Gesellenhaus ist, ebenso wie für das Brüderhaus und andere Stiftungen der innern Mission ein eigenes Komité mit eigner Kassenverwaltung gebildet worden. Diesem Komité hat als Beihülfe zur bevorstehenden ersten Einrichtung und als Angeld auf die im Herbst allerdings bevorstehende „Sammlung für das Gesellenhaus“ der Verein für innere Mission, von den Ueberschüssen seiner letzten Jahreseinnahme 100 Thlr. zur Verfügung gestellt. Die 300 Thlr. Gehalt beziehe ich als Vorsteher und Lehrer des Brüderhauses, als Schriftführer des pommerschen Provinzial-Vereins für innere Mission zur Bestreitung der Reisen, welche ich in Angelegenheiten der innern Mission zu machen habe. Ich habe sie bezogen, ehe noch an das Gesellenhaus gedacht ward. W. Quistorp.

Wohlthätigkeit.

Am 2. dieses Monats, Nachmittags 5 Uhr, brach hierselbst in dem Gehöfte des Kolonisten Jahnke ein Feuer aus, welches bei der unglücklichen Lage des Dorfes in kurzer Zeit eine so furchtbar schnelle Ausdehnung gewann, daß 26 Gehöfte ein Raub der Flammen geworden und nach den so eben abgeschlossenen polizeilichen Verhandlungen 25 Wohngebäude, 24 Scheunen und 29 Ställe, im Ganzen 78 Gebäude vollständig niedergebrannt sind. Auf die Kunde dieses entsetzlichen Unglücks, das fleißige und zum größten Theil nicht vermögende, durch ihre Arbeitsamkeit weit und breit bekannte Mitbewohner unseres Kreises der Verarmung und dem Elende Preis giebt, wenn nicht theilnehmende Herzen und helfende Hände sich zu Gaben der Liebe vereinen, erschien heute Nachmittag hierselbst unser allverehrte Herr Oberpräsident, besichtigte in Begleitung des Bau-Inspektors Herrmann aus Stettin die furchtbare Brandstätte und nahm den Vortrag des Unterzeichneten, in sehr anerkennungswerther Weise von dem Inhaber der Polizei-Verwaltung über Ferdinandstein, Herrn Justizrath Giebe auf Eichwerder, Herrn Oberförster Richter zu Klütz und dem Herrn Kreisbaumeister Trübe unterstützt, entgegen. Der Theilnahme und den Befehlen des Herrn Oberpräsidenten ist es zu danken, daß die Einleitungen zu den Retablissementsplanen schleunigst getroffen sind und den vom Unglück Heimgesuchten die möglichste Hülfe, thätiger Rath und Beistand zum baldigen Wiederaufbau zu Theil werden wird. Ich darf diese daher in Ermächtigung des Herrn Oberpräsidenten auch Seitens der Kreiseingesessenen vertrauungsvoll in Anspruch nehmen und bitte zunächst die Herrn Gutsvorstände, Geistliche und Lehrer, sowie die Ortsschulzen in Ihrem Kreise zu reichlichen Gaben aufzufordern und diese gesammelt der Königl. Kreis-Kasse hierselbst einzusenden, von welcher ich besondere Anzeige, Behufs gleichzeitiger Berichterstattung an den Herrn Oberpräsidenten erhalten werde.

Die Versicherungssummen sind so unbedeutend, daß sie zum Theil kaum den ersten Bedarf decken; das Baumaterial ist gerade in diesem Jahre übermäßig theuer und wird die Noth der Brandbeschädigten um so schrecklicher, wenn ihnen nicht, zumal die vorgerückte Jahreszeit drängt, schleunig die Möglichkeit gewährt wird, für das jetzt zerstreut untergebrachte Vieh mit dem eintretenden Winter die nöthigen Ställe und für den Wirthschaftsbedarf die erforderlichen Räume zu gewinnen.

Ferdinandstein, 4. Juni 1856. Der Landrath Teßmar.

Die Redaktion der „Stettiner Zeitung“ erklärt sich zur Annahme milder Beiträge gern bereit. H. Schoenert.

Wollbericht.

** Berlin, 6. Juni. Unsere Nachrichten vom Breslauer Markt reichen bis gestern Abend und stimmen darin überein, daß die bereits erwähnte Stockung im Verkauf auch jetzt noch lähmend auf das Geschäft wirkt. Von dem zugeführten Quantum, das sich nicht wesentlich mehr vergrößert hat, sind erst im Ganzen 2000 Ctr. besonders feine Wollen verkauft, wobei sich die Rheinländer am meisten betheiligten. Obwohl das Preisverhältniß seit gestern keine wesentliche Veränderung zeigt, so macht sich doch eine weichende Tendenz bemerkbar. Inzwischen scheinen die Gutsbesitzer noch nicht Willens, sich in niedrigere Preise zu fügen und Käufer und Verkäufer stehen sich schroff gegenüber, eine Spannung verursachend, die durch ein an die Gutsbesitzer vertheiltes (gestern bereits mitgeth.) Plakat noch vergrößert ward. Das Resultat dieser Versammlung war der Beschluß, heute nicht unter 15 Thlr. über vorjähr. Preise zu verkaufen, andernfalls die Wollen zu lagern, — eine Maßregel, die um so mehr böses Blut bei den Käufern hervorrufen muß, als sie ungerechtfertigt erscheint, da die Behandlung und Wäsche der Wollen, über die allgemein Klage geführt wird, dem Käufer von vornherein einen Minderwerth von 5 Thlr. in Aussicht stellen. Die Zahl der eingetroffenen Käufer hat sich nicht gemehrt und die Gutsbesitzer haben sich durch obige Maßnahme — die durch das Anerbieten der Landschaft, Vorschüsse zu leisten, bewirkt sind — sehr geschadet. Nachgiebigkeit von beiden Seiten würde dem Geschäft bald eine lebhaftere Wendung gegeben haben; unter vorliegenden Verhältnissen jedoch, stehen bereits viele Käufer im Begriff Breslau zu verlassen. Noch ist bemerkenswerth, daß gute Wäsche vom Lager 10—12 Thlr. höhere Preise erzielte.

Breslau, 6. Juli. Abends 8 Uhr 55 M. (Telegr. Dep.) Trotz der jetzt eingetretenen Nachgiebigkeit der Produzenten hat nur ein schleppender Umsatz von 3—4000 Ctr. bei einem Aufschlage von 5—7 Thlr. gegen 55er Preise stattgefunden.

Eingekommene Schiffe.

Swinemünde, 7. Juni, Abends 8¾ Uhr. Söstre (Hansen), Roberts (Laren), Eleonore (Starling) von Hull. Eleonore (Hansen) und Emil (Jakobsen) von Kiel. Hertha (Rogge) von Königsberg. Jarvis (Beeston) von Middlesbro. Forenede (Lindner) von Norköping. Virgo (Meyer) von Corfu.

Börsenberichte.

Stettin, 7. Juni. Witterung Regenwetter. Barometer 28″ 3‴. Thermometer + 18 °. Wind WSW.

Am heutigen Landmarkt hatten wir eine Getreide-Zufuhr bestehend aus: 4 W. Weizen, 3 W. Roggen, 1 W. Gerste und 1 W. Hafer. Bezahlt wurde für Weizen 82—100 Rt., Roggen 78—82 Rt., Gerste 56—58 Rt. und Hafer 40—44 Rt., Stroh 10—12 Rt. pr. Schock, Heu 17½—20 sgr. pr. Centner.

An der Börse:

Weizen, fest, loco ohne Handel, pr. Juni-Juli 88.89pfd. gelber Durchschnitts-Qualität 103 Rt. bez. u. Gd.

Roggen, loco lebhaft, Termine anfangs höher bezahlt, schliessen matter, loco 86pfd. effectiv pr. 82pfd. 78¼ Rt., 85.86pfd. pr. 82pfd. 78 Rt., 84pfd. pr. 82pfd. 77½ Rt., 82pfd. effectiv pr. 82pfd. 76, 76½ Rt., gestern 1 Ladung 83pfd. pr. 82pfd. 77 Rt. bez., pr. Juni 82pfd. 73 Rt. bez. u. Gd., Juni-Juli 67½, 68 Rt. bez., 68 Br., pr. Juli-August 64 Rt. bez. u. Br., August-September 61, 60½ Rt. bez., September-Oktober 58½, 59 Rt. bez., 59 Br.

Gerste fest, loco feine gr. pomm. pr. 75pfd. 57½, ¾ Rt. bez.

Hafer unverändert, loco schlesischer pr. 52pfd. 38 Rt., feiner weisser pr. 52pfd. 38¾ Rt. bez., Juni 50.52pfd. ohne Benennung 37 Rt. Gd., 38 Br.

Erbsen loco kl. Koch- 76—79 Rt. bez. nach Qualität.

Rüböl höher bezahlt, loco $14\frac{5}{6}$ Rt. bez., Juni-Juli 15 Rt. Br., Juli-August 15 Rt. Gd., September-Oktober 15 Rt. bez. u. Gd.

Leinöl loco incl. Fass $12\frac{7}{12}$ Rt. bez., Juni-Juli $12\frac{2}{3}$ Rt. bez.

Spiritus, fester, loco ohne Fass $10\frac{1}{8}$ % bez., Juni excl. Fass $10\frac{3}{8}$ % bez., incl. 10½ bez. und Br., Juni-Juli 10½ % bez., Juli-August 10½ % bez., August-September 10¾ % bez., September 10¾ % bez., September-Oktober 11 % bez. u. Br., $11\frac{1}{8}$ Gd.

Die telegraphischen Depeschen melden:

Berlin, 7. Juui. Nachmittags 2 Uhr. Staatsschuldscheine 86¼ bez. Prämien-Anleihe 2½ pCt. 112¾ bez. Berlin-Stettiner 163½ bez. Stargard-Posener 98 bez. Köln-Mindener 161½ bez. Rheinische 116¼ bez. Französisch-Oesterreich. Staats-Eisenbahn 161 bez. London 3 Mt. 6. 22 bez.

Roggen, pr. Juni 76¼, 75¼ bez., pr. Juni-Juli 70, 69 bez., pr. Juli-August 64, 63¾ bez.

Rüböl loco 15¾ bez., pr. Juni $15\frac{2}{3}$ bez., pr. September-Oktober 15, $15\frac{1}{6}$ bez.

Spiritus loco 33¾ bez., pr. Juni $33\frac{5}{8}$, $\frac{7}{8}$ bez., pr. Juni-Juli 33¼, ½ bez., pr. Juli-August 33¼ bez.

Verleger und verantwortlicher Redakteur H. Schoenert in Stettin. Druck von R. Graßmann in Stettin.